Mache den ersten Schritt: Zehn Vorschläge an Menschen, denen Gewaltausübung vorgeworfen wird

Geschrieben von: Wispy Cockles (Erstveröffentlichung in der Jan/Feb 2002 Ausgabe von Clamor Magazine https://archive.org/details/clamormagazine12mult/page/n49)

Übersetzung aus dem Englischen

Illustriert von: Flynn Nichols

Einleitung

Was du vor dir siehst, ist noch nicht fertig und wird es wahrscheinlich auch nicht. Ich schreibe das, um den Diskurs zu fördern und Menschen, die mit einer schwierigen Situation konfrontiert sind, eine Ressource an die Hand zu geben. Ich schreibe das nicht, um Antworten auf jede Situation zu geben, in der mensch Gewaltausübung vorgeworfen wird. Jede Situation hat Alleinstellungsmerkmale, die besondere Reaktionen und besondere Schritte braucht. Was ich mir erhoffe, ist, dass das Gespräch angekurbelt wird, darüber wie Menschen, denen Vergewaltigungen, Gewaltausübung oder sexuelle Übergriffigkeit vorgeworfen wird, sich verhalten. Egal, ob diese sich schuldig oder unschuldig fühlen. Als radikale Gemeinschaften müssen wir weitgehende Gespräche darüber führen, wie wir mit Gewaltausübung umgehen, und das ist eine Ansicht in diesem Gespräch. Wir sollten uns viele Fragen stellen:
Welche Verpflichtungen hat die beschuldigte Person einen „transparenten Prozess“ zu ermöglichen, egal, ob diese sich schuldig oder unschuldig fühlt? Als Betroffene und Gemeinschaften; **wie halten wir gewaltausübende Personen der Verantwortung**?
Wie schaffen wir starke Gemeinschaften, die bereit sind, mit schwierigen und kontroversen Situationen umzugehen, ohne uns zu spalten oder zu zerbrechen? Ist es eine Priorität, „Schuld“ oder „Unschuld“ zu klären oder ist es eine Priorität, einen Prozess zu schaffen, der es fordert, Verantwortung zu übernehmen und Privilegien abzubauen?

Es gibt manche Aspekte der zehn Vorschläge, die ich vorab erklären will. Wir leben in einer Welt, in der überwiegend Männer Gewalt an FLINTA*s ausüben. Es ist ein patriarchales Phänomen. In diesem Dokument nutze ich geschlechtsneutrale Ausdrücke und Pronomen. Ich wünsche mir, dass Personen, die nicht in das „männlich=gewaltausübend“ „FLINTA*=betroffen“ Schema fallen, gesehen werden. Ich möchte zu allen gewaltausübenden Personen sprechen, egal welcher Geschlechtsidentität. Es ist kein Versuch zu verschleiern, dass Gewalt in den meisten Fällen von Männern an FLINTA*s ausgeübt wird.

In diesem Dokument spreche ich Menschen an, die das Gefühl haben, fälschlicherweise angeschuldigt zu werden, egal, was ihnen vorgeworfen wird. Ich tue das hauptsächlich, weil Menschen, die etwas leugnen, angesprochen werden müssen und diese müssen sich an eine

geregelte Verhaltensweise halten, die eine Umgebung schafft, in der Privilegien hinterfragt und Unterdrückung abgeschafft werden. Es muss eigentlich nicht gesagt werden, dass in der Hauptzahl der Fälle, in denen Menschen Gewaltausübung vorgeworfen wird, dies geschieht, weil diese Menschen Gewalt ausgeübt haben. Nichtsdestotrotz gibt es eine Minderzahl von Fällen, in denen Menschen fälschlicherweise gewaltausübendes Verhalten vorgeworfen wird. Dieses Dokument stammt aus meiner eigenen Erfahrung im Umgang mit der Anschuldigung von sexueller Nötigung. Anschuldigungen, die, wie sich später durch die Person, die meine Anschuldigenden als Betroffene benannten, als falsch herausstellten. Jedoch waren es gute drei Monate, in denen ich, aufgrund von Fehlkommunikation und Missverständnissen[1], dachte, ich würde von jemensch wegen manipulativem Verhalten und sexueller Nötigung angeschuldigt werden. Ich habe mich viel mit mir selbst befasst und soul searching betrieben. Glücklicherweise hatte ich großartige Menschen in meinem Umfeld, die mir geholfen haben, meine widersprüchlichen Gefühle rund um diese angsteinflößenden Anschuldigungen von Gewaltausübung zu verarbeiten. Das hier ist meine Art, etwas an all die Menschen, die mir geholfen haben, zurückzugeben, und an diese radikale Gemeinschaft, die mich inspiriert. Es ist Produkt einer sehr echten, sehr intensiven gelebten Erfahrung davon wegen Gewaltausübung angeschuldigt zu sein und der Reflexion, die darauf folgte.
Ich würde gerne sagen, dass meiner Meinung nach falsche Anschuldigung von Gewaltausübung selbst eine Form von emotionaler Gewalt sind. Jedoch ist es sehr wichtig die Perspektive zu diesen Dingen zu behalten. Die Priorität in jeder Situation, in der jemensch eine andere Person wegen Gewaltausübung beschuldigt, muss es sein, den Bedürfnissen und Forderungen von denen, die behaupten, betroffen zu sein, zu folgen. Das ist nicht so, um sicher zu gehen, da falsche Anschuldigungen eine Rarität sind. Es ist so, um diese Gemeinschaften zu unterstützen, die anfangen, denen zu glauben, die sich wehren gegen die, die sie verletzen. Es ist, um die zu unterstützen, die im Kampf gegen Hierarchie ganz vorne stehen. Diese wunderschönen Seelen, die den Kampf mit nach Hause nehmen, wo es am meisten weh tut. Und diesen, deren Stärke gezeigt werden sollte, wenn sie es wünschen, auf dem Titelblatt von radikalen Schriften neben Fotos von Menschen aus schwarzen Blöcken, die Sachverschönerung begehen. Deren Militanz verlässt sie nicht, sobald die Demo vorbei oder die Tat erfolgt ist. Sie leben sie.

---

1 Glaub mir, nutzt nicht Signal, um über ernste und emotional aufgeladen Themen zu kommunizieren.

1.
Sei ehrlich, bleib ehrlich, werde ehrlich

Wenn du weißt, dass du die Person, die dir Gewaltausübung vorwirft, verletzt hast, gestehe es dir ein. Wenn du glaubst, dass die Möglichkeit besteht, dass du die Person verletzt haben könntest, sag es ihr. Wenn du den Hauch einer Ahnung hast, dass eine Interaktion mit der Person deren Würde oder Grenzen verletzt hat, lass es sie wissen. Der erste Schritt mit unseren gewalttätigen Tendenzen umzugehen, ist es, sie nicht zu leugnen. Leugnung ist wie eine Infektion. Sie fängt in einer Region an (spezifische Instanzen und Situationen, Wortklauberei an Aspekten einer Erzählung einer Situation) und wenn sie nicht behandelt wird, dehnt sie sich aus und verschlingt uns irgendwann vollends. Wenn es uns möglich ist, auszusprechen, dass uns bewusst ist, dass etwas in unserem Verhalten nicht ganz stimmt, sind wir einen Schritt näher daran, damit in einem konstruktiven und ehrlichen Weg umzugehen.

2.
Respektiere die Autonomie Betroffener

Betroffenen Autonomie heißt, dass die betroffene Person und die betroffene Person allein entscheidet, wie mit gewaltausübendem Verhalten umgegangen wird. Das bedeutet, dey hat die Entscheidungsmacht und du musst mit deren Entscheidungen leben. Du bist nicht in der Position zu entscheiden, ob und wann eine Mediation / Konfrontation passiert oder in der Position eine Konfliktlösung zu beginnen. Du hast unverständlich klar zu machen, dass du deren Autonomie in der Situation respektierst und dass du gewillt bist, auf eine Lösung hinzuarbeiten. Es kann sein, dass dey es vorzieht, nie wieder im selben Raum mit dir zu sein und nicht mit dir zu reden. Es ist weder deren Verantwortung noch deren Pflicht, sich um eine Lösung zu bemühen, mit dir zu sprechen oder sonst eine bestimmte Maßnahme zu ergreifen. Es ist allerdings deine Verantwortung, als jemensch dem Gewaltausübung vorgeworfen wird, die Bedürfnisse und Wünsche von der betroffenen Person zu respektieren.

3.
Lerne zuzuhören

Es ist unerlässlich, dass du deine Ohren und dein Herz für die Person öffnest, die dir Gewaltausübung vorwirft. Das wird wahrscheinlich schwierig sein, weil Menschen dazu neigen, sich zu verteidigen und zu verschließen, wenn sie eines Fehlverhaltens beschuldigt werden. Nur sehr wenige Menschen auf dieser Welt wollen als der Problemfall dargestellt werden. Um zuhören zu können, musst du deine Abwehrhaltung und deine defensiven und reaktionären Tendenzen in Schach halten. Diese Vorschläge können dir dabei helfen:

A) Lasse die betroffene Person den Dialog führen. Wenn du Fragen beantworten sollst, mache das, aber überlasse ansonsten denen das Wort.

B) Sei dir bewusst, wenn du in deinem Kopf Antworten und Gegenargumente formulierst, während die andere Person ihre Darstellung der Situation(en) vorträgt, und versuche, damit aufzuhören.
C) Konzentriere dich auf deren Schilderung und gehe nicht in deinem Kopf durch, wie du dich an die Dinge erinnerst, bis dey ausgesprochen hat.
D) Reflektiere über die Gesamtheit von deren Schilderung und nicht nur über die Unterschiede zwischen deiner und deren Schilderung.
E) Spreche mit deinen Freund*innen, wie du besser zuhören kannst, bevor du in die Schlichtung/Konfrontation gehst.

4.
Übe dich in Geduld

Manchmal brauchen Dinge Zeit, um gelöst zu werden. Manchmal dauert es Monate, Jahre, Jahrzehnte für eine Lösung und manchmal gibt es keine eindeutige Lösung. Wie immer, wenn es um die Menschenwürde geht, gibt es keinen Zeitplan für eine Lösung. Sei geduldig und versuche niemals, eine Lösung, einen Prozess oder einen Dialog zu erzwingen. Du kannst um einen Dialog oder eine Mediation bitten, aber wenn die Antwort „Nein“ lautet, bleibt sie „Nein“, bis dey „Ja“ sagt. Versuche nicht, die Grenzen der betroffenen Person zu übergehen, indem du immer wieder um ein Gespräch oder eine Mediation / Konfrontation bittest. Warte ab, reflektiere über dich und über die Machtdynamik in deinen Beziehungen zu anderen.

5.
Gebe niemals der betroffenen Person die Schuld

Dey hat nicht um Gewalterfahrungen oder Missbrauch gebeten. Dey hat nicht danach gebeten, in der Art, wie dey sich angezogen hat. Dey hat nicht danach gebeten, weil dey unter dem Einfluss von Drogen jeder Art stand. Dey hat nicht darum gebeten, weil dey Sexarbeiter*in ist. Dey hat nicht darum gebeten, weil dey sich entschieden hat, mit dir zu knutschen oder weil dey mit zu dir gegangen ist oder weil dey dafür bekannt ist, dass dey auf etwas steht oder weil dey ein „Quälgeist“ ist oder weil dey eine „Schlampe“ ist. Dey hat in keiner Weise darum gebeten. Es ist nicht akzeptabel, deren Reaktionen auf dein Verhalten abzuschreiben, weil dey „überempfindlich“ auf **dein** bedrohendes oder gewaltausübendes Verhalten reagiert. Es ist nicht akzeptabel, zu sagen, dass dey die Gewaltausübung „übertreibt“, weil dey ein*e Feminist*in, Queer, Aktivist*in, Punk, jugendlich oder ähnliches ist. Es ist nicht akzeptabel, zu sagen, dass dey sich das ausdenkt, weil dey in der Vergangenheit bereits Gewalt erfahren hat oder anderen solchen Unsinn. Ausreden dafür suchen, warum jemensch anderes an deiner Gewaltausübung schuld sei, ist ein Weg für dich Verantwortung für **dein** beschissenes Verhalten abzugeben. Das entlarvt dich als einen Feigling.

6.
Spreche für dich selbst

Du kannst nur für deine Erfahrung und deine Erfahrung allein sprechen. Gehe niemals davon aus, dass du wissen könntest, wie die Person, die dich beschuldigt, die Situation(en) erlebt hat. Menschen gehen jeden Tag die gleichen Straßen entlang und machen sehr unterschiedliche Erfahrungen. Das ist eine einfache Tatsache des Lebens. Es ist auch eine ganz andere Erfahrung, durch die eigenen Privilegien Rückenwind zu bekommen, als wenn der Wind der Unterdrückung dir ins Gesicht bläst, während mensch dieselben Straßen entlangläuft. Du kannst nicht wissen, wie sich jemensch anderes zu einem bestimmten Moment gefühlt hat, und deshalb solltest du dir niemals anmaßen, über die Gültigkeit von deren Gefühle zu urteilen. Wenn die Person deren Gefühle zum Ausdruck gebracht hat, solltest du zuallererst zuhören. Es ist wichtig, dass du aktiv versuchst, deren Gefühle zu verstehen. Wenn du feststellst, dass du deren Gefühle einfach nicht verstehen kannst, egal, wie aufrichtig du es versuchst, ist es immer noch nicht angebracht für dich, über die Gültigkeit der Gefühle zu urteilen.

7.
Sorge nicht für eine Atmosphäre des Schweigens

Indem du deine „Seite der Geschichte“ erzählst, könntest du eine Atmosphäre schaffen, die Menschen, die selbst Gewalt erfahren haben, zum Schweigen bringt. Wenn du das Gefühl hast, dass es große Diskrepanzen zwischen deiner Darstellung der Situation(en) und deren Darstellung gibt und dass du fälschlicherweise beschuldigt wirst, atme tief durch. Zunächst musst du wissen, dass du niemals aufhören darfst, aufrichtig in dich selbst zu hören und zu hinterfragen, wie dein Verhalten andere beeinflusst: Der Fall ist niemals abgeschlossen. Mit der Zeit könntest du zu der Erkenntnis kommen, dass dein Verhalten tatsächlich gewaltausübend war. Es ist deine Verantwortung, deine Vorstellung darüber, wie sich dein Verhalten auf andere auswirkt, ständig zu hinterfragen und zu hinterfragen, wie du in deinen Beziehungen Macht über andere hast. Lese Bücher, nehme an Therapieprogrammen für gewaltausübende Personen teil, suche ein*e Therapeut*in auf und entdecke deine eigenen Wege, dich selbst und deine Vorstellungen davon, wie sich dein Verhalten auf andere auswirkt zu hinterfragen.

Wenn du versuchst, die Person zum Schweigen zu bringen, indem du deine Erzählung als „die Wahrheit“ hinstellst, wirst du auch andere mundtot machen. Menschen werden sich davor fürchten, deren Geschichten und Erfahrungen zu erzählen und werden sich davor fürchten, sich der Gewalt zu stellen, weil **dein** Verhalten diese zum Schweigen bringt. Wenn du dich dafür einsetzen willst, eine Welt zu schaffen, in der Menschen frei über das ihnen angetane Unrecht sprechen können, musst du vermeiden wollen, dich darauf zu konzentrieren, wie die Person über dich „lügt“, und du musst vermeiden wollen, deine Vermutungen und Theorien über die „Motive“ der Person kundzutun. Ein Beispiel, das mir spontan einfällt, ist, wie ein bestimmter Vergewaltiger/sexueller Angreifer bei einer Punkshow eine Liste mit 40 Punkten verteilte, um die Geschichten von drei Frauen zu widerlegen, die ihn beschuldigt hatten. Das Flugblatt ging immer wieder auf die Diskrepanzen zwischen den Geschichten dieser Frauen und der „Wahrheit“ ein. Dies ist ein

eklatantes Beispiel für Mundtotmachen der Person(en), aber es kann sich auf weitaus subtilere Weise zeigen.

Zum Schweigen bringendes Verhalten ist **jedes** Verhalten, das versucht, die Überlebenden von Missbrauch/Gewalterfahrungen als Lügner*innen darzustellen. Es ist jedes Verhalten, das versucht, die gewaltausübende Person als Opfer darzustellen. Das stellt sehr schnell den Charakter der Person in Frage, die die gewaltausübende Person anklagt. Oft führt es zu einer Gegenreaktion gegen beide, sowohl explizit (Drohungen, Belästigung, Gewalt) als auch implizit (endlose Fragen, nicht unterstützendes Verhalten, z. B. „Ich will damit nichts zu tun haben“ oder „Ich höre viele verschiedene Geschichten“). Zum Schweigen bringendes Verhalten schafft eine Atmosphäre, in der Menschen Angst haben, deren Missbraucher*innen zur Rede zu stellen und damit eine Atmosphäre in der Gewaltausübung gedeiht.

Das bedeutet jedoch nicht, dass du nicht darüber sprechen solltest, wie du die Situation(en) anders erlebt hast als die Person(en), die dich beschuldigen. Es bedeutet einfach, dass es deine Verantwortung ist, dies auf eine respektvolle Art und Weise zu tun, die nicht dazu beiträgt, eine Atmosphäre des Schweigens über Missbrauch zu fördern. **Du** musst vielleicht deine Erfahrungen an die herantragen, mit denen du enge Freund*innenschaften oder Arbeitsbeziehungen führst und an jene, die auf dich zukommen, jedoch, wie ich oben bereits sagte, spreche nur für dich selbst. Streue die Schilderungen der Person nicht in deine eigenen ein, um die von dir wahrgenommenen Ungereimtheiten zu veranschaulichen. Erzähle nicht die Geschichte der Person in deren Namen. Spreche nicht darüber, dass die Person dich hätte auf andere Art beschuldigen sollen. Spreche nicht über die Fehler und Unzulänglichkeiten der Person in eurer Beziehung/Freund*innenschaft. Versetze dich nicht selbst in die Rolle des Opfers in einer „Hexenjagd“ oder eines „Cointelpro“[2]. Behaupte nicht, dass dey lügt, sollten deine Schilderungen von deren abweichen. Mache deutlich, dass das deine Erfahrung in der Situation ist und nicht mehr. Erzähle nur von den Dingen, so wie du dich daran erinnerst. Wenn du das Bedürfnis hast, dir Luft zu machen, finde dazu eine Person außerhalb deines direkten sozialen Umfelds (wenn du lange genug suchst, findest du vielleicht eine*n Therapeut*in, der bereit ist, mit dir auf einer gleitenden Skala zu arbeiten, vorzugsweise eine*n mit einer radikalen/feministischen Analyse) oder jemensch komplett außerhalb deines sozialen Umfelds (von dem du weißt, dass mensch nicht selbst Gewalterfahrungen gemacht hat). Wenn du ernsthaft glaubst, dass du zu Unrecht beschuldigt wirst, wird dein Charakter für sich selbst sprechen müssen und nicht du für deinen Charakter.

8.
Verstecke dich nicht hinter deinen Freund*innen

Oftmals sind diejenigen, die gewaltausübende Personen am lautesten verteidigen, nicht die Personen selbst, sondern deren Freund*innen, Genossis und Liebhaber*innen: „Aber dey ist ein wirklich guter Mensch/Aktivisti/Künstler*in!“ oder „Dey hat so viel zu dieser Gemeinschaft/Szene beigetragen.“ oder „Der Mensch den ich kenne würde so etwas nie machen!“ sind nur einige Verteidigungsreaktionen, es gibt noch viele mehr. Wenn du das Gefühl hast, Menschen versuchen, dich von deinen Problemen abzuschirmen oder deine

---

2 Counterintelligence Program des FBI, dass politische Akteure überwachte, unterwanderte und diskreditierte

Taten nicht zu hinterfragen, lasse sie wissen, dass das nicht akzeptabel ist. Du musst die Kritik und die Wut der Überlebenden und deren Unterstützer*innen hören. Und du musst andere daran hindern, diese mundtot zu machen. Lasse sie wissen, dass sie, wenn sie sich wirklich um dich sorgen, nicht deinen Charakter verteidigen und so auf die Anschuldigungen reagieren dürfen, sondern dir helfen sollten, dich selbst zu hinterfragen und Wege zu finden, um dominierende Verhaltensweisen zu ändern.

9.
Reagiere auf die Wünsche der betroffenen Person und auf die Wünsche der Gemeinschaft

Verantwortung für unsere schädlichen Handlungen zu übernehmen, ist ein wesentlicher Bestandteil des Heilungsprozesses. Du musst auf die Wünsche der Betroffenen und der Gemeinschaft, nicht nur für deren Heilungsprozess, sondern auch für deinen eigenen eingehen. Wenn deren Wunsch ist, dass du von bestimmten Projekten/Aktivitäten ausgeschlossen wirst, oder dass du an Programmen für gewaltausübende Personen teilnimmst, oder dass du Rezensionen über Bücher über das Beenden von Vergewaltigung, Missbrauch oder Gewalt schreibst oder dass du sonst etwas im Bereich des Möglichen tust, widersprich ihnen nicht, sondern tue, was gewünscht ist. Du musst den Betroffenen und der Gemeinschaft zeigen, dass du in gutem Glauben handelst und dass du bereit bist, dich mit deinen Problemen der Gewaltausübung auseinanderzusetzen oder dass du zumindest bereit bist, aufrichtig über die Möglichkeit, dass du Gewalt ausgeübt hast, nachzudenken. Du musst den Betroffenen und der Gemeinschaft zeigen, dass du deren Autonomie und deren Fähigkeit Entscheidungen, die deren Bedürfnissen und Wünschen nach Sicherheit, Heilung und Beendigung der Unterdrückung entsprechen, zu treffen, respektierst.
Noch einmal: Wenn du in einer Welt ohne Missbrauch, Vergewaltigung und Unterdrückung leben willst, wirst du die Autonomie der Überlebenden und die Selbstbestimmung der Gemeinschaft unterstützen, auch wenn du das Gefühl hast, „zu Unrecht beschuldigt“ zu werden.
Greife nicht die Forderungen und den Prozess der Betroffenen und der Gemeinschaft an, das würde diese mundtot machen. Dies ist, was gewaltausübende Personen und ihre Unterstützer*innen typischerweise tun, um Probleme zu verschleiern und den Druck von sich selbst zu nehmen.

10.
Übernehme Verantwortung: Vereitele Gewalt und Vergewaltigungen, bevor sie passieren

Es gehört viel Mut und Selbsterkenntnis dazu, zuzugeben, dass du jemensch verletzt hast, dass du deren Würde und deren Selbstwertgefühl verletzt hast oder dass du deine Macht über jemensch auf die schlimmste Art und Weise ausgenutzt hast. Es gehört viel Aufrichtigkeit dazu, sich zu entschuldigen, ohne zu erwarten, dass du dafür Beifall oder Dank erhältst. Aber genau das ist nötig, damit wir unsere missbräuchlichen Tendenzen überwinden. Zu wissen, dass du jemensch Unrecht angetan hast und trotzdem etwas anderes zu tun, bedeutet, die

Hierarchie aufrechtzuerhalten. Es ist mehr als einfach mitschuldig zu sein, sondern es ist ein aktives Unterstützen. Es erfordert Ehrlichkeit, sorgfältige Selbstuntersuchung und Mitgefühl, um unsere missbräuchlichen Tendenzen zu überwinden. Sobald du in der Lage bist zuzugeben, dass du ein Problem damit hast (manchmal oder immer) Konsens einzuhalten und keine Gewalt auszuüben, kannst du damit anfangen zu lernen, wie und warum du es tust. Du kannst lernen, Frühwarnzeichen zuerkennen, um nicht in alte Muster zurückfallen, und du wirst besser in der Lage sein, dich selbst zu kontrollieren. Mein Leben war ein Leben des Verlernens solcher Missbrauchsmuster, zu lernen, die Rollen der gewaltausübenden und der betroffenen Person abzulehnen, und es ist noch lange nicht vorbei. Schlechte Angewohnheiten werden leicht wieder aufgegriffen und oft ist es einfach, zu glauben, dass wir keine Macht über jemensch ausüben. Wir müssen hartnäckig diese Annahme in Frage stellen, so wie wir verlangen, dass jede Annahme in Frage gestellt wird, damit sie nicht zum Dogma wird.

Es ist wichtig, dass wir lernen, unsere Sexualpartner*innen um ihre Zustimmung und ihren Konsens zu fragen. Wir müssen unbedingt lernen, aggressiven und passiv-aggressiven Missbrauch in seinen verschiedenen emotionalen, wirtschaftlichen, körperlichen und sexuellen Erscheinungsformen zu erkennen. Und wir müssen ihn stoppen, bevor er zu einem schwereren und schädlicheren Ausmaß eskaliert. Wir müssen Missbrauch benennen, wenn wir ihn sehen, egal, ob bei anderen oder uns selbst. Dieser Prozess ist ein Prozess der Überwindung von Unterdrückung, der Ablehnung der Rollen von Unterdrückenden und Unterdrückten. Es ist ein Weg, der zur Freiheit führt, und ein Weg, der durchs Ihn-Gehen entsteht.
Wirst du den ersten Schritt machen?

Leseempfehlung:
Konsens lernen
https://konsenslernen.noblogs.org/files/2017/02/Konsens-lernen.pdf